

Barfußpfad

# EU AKTUELL

3/09

*KOMPETENZCHECK in der Diskussion  
Begegnungspartnern die Einreise verweigert*





Liebe Leserinnen, liebe Leser,

EKD-Zukunftswerkstatt in Kassel – und dann das: Kirsten Becker, Ehrenamtliche der Evangelischen Jugend der Pfalz, die Ende September gemeinsam mit Landesjugendpfarrer Steffen Jung am Stand der Evangelischen Jugend der Pfalz die Jugendmissionskampagne 2007 präsentiert, muss sich aus Pfarrersmund sagen lassen „nee, ich mache keine Jugendarbeit.“, als sie die Impuls-CD anbietet (Bericht siehe S. 9).

Zugegeben, kein/e Pfarrer/in kann dazu verpflichtet werden, Jugendarbeit zu machen. Dafür kann es durchaus vernünftige Gründe geben. Trotzdem bleibt einem bei solch einem Satz erst einmal die Luft weg – insbesondere bei dieser Gelegenheit ausgesprochen. Hier begründet jemand mit seiner beruflichen Stellung, dass er keine Jugendarbeit machen müsse. Die Botschaft lautet konkret: „mit Jugendlichen, mit der Jugendarbeit muss ich mich nicht abgeben.“

Es ist bedenklich und traurig zugleich, wenn auf diese Weise Einzelne die überwiegend jungen Ehrenamtlichen vor den Kopf stoßen, die Woche für Woche einen erheblichen Teil ihrer Freizeit für Kinder und Jugendliche und zugleich ihre Kirche ein-

setzen. Nicht weniger unterlaufen sie sowohl das Engagement der vielen Berufskolleginnen und –kollegen, die sich allein oder gemeinsam mit Haupt- und/oder Ehrenamtlichen Kindern und Jugendlichen zuwenden - und sei es nur, indem sie brauchbare Rahmenbedingungen für Jugendarbeit schaffen. Wo bleibt da die gegenseitige Wertschätzung als ein Baustein der gemeinsamen Zukunftsfähigkeit?

Am fatalsten ist jedoch die Wirkung einer solchen Haltung nach außen, insbesondere auf Kinder und Jugendliche, deren Bindungsbereitschaft zur Kirche erheblich davon abhängt, wie weit sich Kirche ihnen offen zuwendet – und Pfarrer/innen nehmen hier nach wie vor eine besonders herausgehobene Stellung in der äußeren Wahrnehmung von Kirche ein.

Zum großen Glück können wir in der Pfalz aber ganz beruhigt sein, denn der Vorfall hat sich weit weg von uns in Kassel ereignet ...

Ihr

*Johann v. Karpowitz*



## Windstärke 4, Nord-Nordost

### Der Polyfalke legt sich schön in den Wind.

Die Jolle liegt schräg im Wasser. Etwas ungewöhnlich für uns Landratten aus der Pfalz. Aber wir haben es alle überlebt!

18 Leute mit und ohne Behinderung, darunter drei im Rollstuhl, machten Urlaub im Freizeit- und Segelzentrum des CVJM in Ratzeburg.

Organisiert wurde die Fahrt vom Landesjugendpfarramt

in Kooperation mit dem „Arbeitskreis Behinderter im Dekanat Zweibrücken“ (ABZ). Für viele war es der erste Kontakt mit

einem Segelboot. Und siehe da: Segeln ist auch für Menschen mit einem Handicap möglich und macht sogar Spaß. Maritta strahlt, als Sie sich durchgerungen hatte, die Pinne (das Ruder) zu halten. Peter liebäugelt damit, den Segelschein zu machen und übt schon fleißig „Knoten“.

Ein Ganztags-Ausflug mit einem Kutter und einer Jolle bracht uns ans 8-km entfernte nördliche Ufer des See's. Drei Stunden hoch, eine und eine halbe Stunde zurück – das ist die Abhängigkeit vom Wind. Das schöne beim Segeln ist, dass man keine fossile Energie benötigt und doch vorwärts kommt – nur mit der Energie des Windes.

Nächstes Jahr sehen wir uns wieder! Schiff ahoi!

Klaus Hartmuth

## Inhalt

Editorial	S. 2
Schlaglicht	S. 3
<b>Nachgehakt</b> - Ein Kommentar zur Kritik am Kompetenzcheck Aus der Evangelischen Jugend Pfalz	S. 4 S. 6
<b>Eine Welt</b>	
10 Jahre Ubulhobo	S. 10
Visum verweigert	S. 12
Schulbezogene Jugendarbeit an Ganztagschulen	S. 14
Martin-Butzer-Haus-Förderverein	S. 16
Personalia	S. 18
Neues aus der Bibliothek	S. 20

## IMPRESSUM

Herausgeber:  
Landesjugendpfarramt der Evang. Kirche der Pfalz (V.i.S.d.P.)

Redaktion:  
Michael Borger, Steffen Jung,  
Volker Steinberg, Annetkatrin Schwarz,  
Johann v. Karpowitz (Redaktionsleitung)

Landesjugendpfarramt  
der Evang. Kirche der Pfalz  
- Redaktion **ej**-aktuell -  
Unionstraße 1,  
67657 Kaiserslautern  
Tel.: 0631/3642-001  
Fax: 0631/3642-099  
E-Mail: info@evangelische-jugend-pfalz.de

Druck: Kerker Druck, Kaiserslautern  
Auflage: 1.350



Bezugspreis durch Mitgliedsbeitrag abgegolten.

Satz, Grafik und Lay-Out:  
Johann v. Karpowitz

**ej**-aktuell erscheint im 58. Jahrgang  
**ISSN 0724-1518**

Der Abdruck unaufgefordert eingehender Beiträge kann nicht garantiert werden. Namentlich gekennzeichnete Artikel stellen nicht in jedem Fall die Auffassung des Herausgebers dar.  
Nachdruck gegen Quellenangabe und zwei Belegexemplare.  
Die Redaktion erreichen Sie:  
Montag bis Donnerstag: 8.30-12.00 Uhr und

14.00-16.00 Uhr  
Freitag: 8.30-12.00 Uhr

Christiane Fritzingler,  
Tel.: 0631/3642-020  
Johann v. Karpowitz,  
Tel.: 0631/3642-023  
E-Mail: info@evangelische-jugend-pfalz.de

Redaktionsschluss

**ej**-aktuell 4/2008:  
28. November 2008





## *Das Evangelium auf bewährte Wege in neuer Form weiter geben*

Die Evangelische der Pfalz durfte beim Zukunftskongress der Evangelischen Kirche in Deutschland ihr Missionsprojekt „lebendig, himmlisch, frei“ vorstellen. Über die durchweg positive Resonanz zu unserem Projekt habe ich mich sehr gefreut. Von der Zukunftswerkstatt bringe ich Euch ein Zitat aus der bewegenden Eröffnungsrede des Ratsvorsitzenden der EKD, Bischof Wolfgang Huber, mit:

*„Wenn es in allem um das Trachten nach dem Reich Gottes, um die Weitergabe des Evangelium, um den Zugang zu Gottes Barmherzigkeit geht, muss auch von unserer menschlichen Mitwirkung die Rede sein. Zwischen Beten und Arbeiten, zwischen Gottes unverfügbarer Freiheit und unseren Anstrengungen, zwischen Gottes Heiligem Geist, der weht, „wo und wann er will“, und unserem Gestalten besteht ein klarer Unterschied und ein unumkehrbares Gefälle. Doch beide zu unterscheiden, bedeutet nicht, sie auseinander zu reißen. Übrigens bewegen nicht nur Reformer sich im Bereich menschlicher Arbeit und Anstrengung. Auch wer nicht reformiert, gestaltet. Gründe muss nicht nur nennen, wer etwas anders machen will. Rechenschaftspflichtig ist vielmehr auch, wer alles so bleiben lässt, wie es ist. Jeder muss sich die Frage vorlegen: „Was geschieht, wenn nichts geschieht?“ Die theologische Unterscheidung zwischen dem Wirken des Heiligen Geistes und dem menschlichen Handeln ist sehr am Platz. Aber diese Unterscheidung ist keine Rechtfertigung für ein schlichtes „Weiter so“.*

*Nach den Traditionsabbrüchen, durch die wir hindurchgegangen sind, geht es darum, das Evangelium in einer ansprechenden und einladenden Weise weiter zu geben, so gut wir es eben können. Wenn dies unsere Sorge ist, kann es uns nicht gleichgültig sein, ob unsere Gottesdienste gut oder schlecht*

*besucht sind, ob wir viele oder wenige Kinder eines Jahrgangs taufen, ob viele oder nur wenige Menschen gut von Gott reden und seine Gerechtigkeit in die Gestaltung unserer Gesellschaft einbringen.*

*Je länger desto mehr lehne ich mich innerlich dagegen auf, dass diese Art von Sorgen als bloßes Selbsterhaltungsinteresse der Institution Kirche missachtet wird. Es ist doch unsere zentrale Aufgabe, den Glauben an die nächste Generation weiter zu geben. Eine Kirche, die diese Aufgabe vernachlässigt, kann nicht von sich sagen, sie trachte zuerst nach dem Reich Gottes. Für die Weitergabe des Evangeliums bewährte Wege zu nutzen, aber dafür auch neue Formen zu entwickeln, das ist die Herausforderung, vor der wir stehen.“*

Dem ist eigentlich nichts hinzu zu fügen - außer meinen Dank an alle, mit denen ich gemeinsam diese neuen Formen entwickeln darf.

Steffen Jung  
Landesjugendpfarrer





# NACHGEHAKT

## *In der Diskussion: der KOMPETENZCHECK*

*Der in „ej-aktuell 2/2009“ veröffentlichte Beitrag „Der KOMPETENZCHECK und der KOMPetenzPASS im pädagogischen Kompetenzcheck“ von Ingo Schenk und Bernhard Hauptert hat einigen Widerspruch provoziert. So auch bei Volker Steinberg, jugendpolit. Referent im Landesjugendpfarramt und Vorsitzender des Landesjugendrings Rheinland-Pfalz, der im folgenden Beitrag Schenks und Haupterts Kritik am Kompetenzcheck auseinander kritisch kommentiert.*

Dankbar bin ich, denn der Artikel lädt zur Diskussion ein, kritisch bin ich, weil ich der Meinung bin, der Artikel greift an vielen Stellen zu kurz und nimmt die Praxis des Jugendverbandes und die Lebenswirklichkeit der Ehrenamtlichen zu wenig in den Blick.

Die Autoren kritisieren vor allem den Kompetenz-Check. Die unterschiedliche Schreibweise im Text lässt den/die Leser/-in im Unklaren, welcher Kompetenz-Check gemeint ist. Lediglich an einer Stelle wird deutlich, dass der KOMPETENZCHECK (KC) des Landesjugendrings-RLP (LJR) im Focus der Kritik stehen könnte.

Argumentiert wird weiter, dass die Einführung des Kompetenz-Checks stellvertretend für das „Fuß-fassen“ der Ideologie des Neoliberalismus in der Jugendverbandsarbeit steht. Der KC des LJR ist nicht in der Lage Ideologien einzuführen, er dient hauptsächlich dazu, den Ehrenamtlichen deutlich bzw. bewusst zu machen, welche Kompetenzen sie in ihrem ehrenamtlichen Engagement erworben haben und macht sie in diesem Bereich sprachfähig.

Der KC des LJR ist eine Arbeitshilfe zur Beschreibung und Ermittlung von Kompetenzen, also eine Methode, die Reflexion anregt und nicht konsequent in einem schriftlichen Nachweis

geschweige denn in einem „Ehrenamtszeugnis“ mündet. Die Handreichung Kompetenz-Check trägt dazu bei, dass Jugendliche Selbstvergewisserung und Selbstbewusstsein über ihre persönlichen Stärken erlangen, dies ist ein Beitrag zur gelingenden Persönlichkeitsentwicklung. Mit dem KC wird weder standardisiert noch bewertet, das Gegenteil ist der Fall. Das individuelle Verfahren der Kompetenzbeschreibung im Rahmen eines intensiven partnerschaftlichen Dialogs ermöglicht die Entwicklung eines persönlichen Kompetenzprofils, ohne dass eine Bewertung ausgesprochen wird, da, und hier bin ich mit den Autoren einer Meinung, Kompetenzen nicht messbar sind.

Mit dem Nachweis von Kompetenzen habe sich die Jugendverbandsarbeit in den globalisierten Wettbewerb eingereiht, so die Autoren, um ihren Jugendlichen die vermeintlich besten Plätze in der Gesellschaft zu sichern. Dagegen halte ich, was Ehrenamtliche aus der Evangelischen Jugendarbeit in der Pfalz berichten: „Wenn wir keine Referenzen, Nachweise, etc. über unsere ehrenamtlichen Aktivitäten vorlegen, entstehen uns Nachteile im Bewerbungsverfahren, denn: Alle anderen tun es“. Wir müssen über Formen des Nachweises debattieren, dürfen aber Ehrenamtlichen in ihrem persönlichen Werdegang nicht schaden.

Die Evangelische Jugend der Pfalz hat sich in den letzten Jahren intensiv in die Bildungsdiskussionen eingeschaltet. Sie hat sich als Bildungsträger profiliert und ihren Bildungsauftrag angenommen. Gleichzeitig setzt sie sich für unverzweckte Räume für Kinder und Jugendliche ein. Sie überprüft kritisch ihre Rolle in der Ganztagschule, lehnt die Rolle der Dienstleisterin im Bereich der Sozialarbeit, nicht entschieden, aber tendenziell ab. In der Evangelischen Jugend der Pfalz steht das Prinzip der Freiwilligkeit an zentraler Stelle, sie lebt von Sozialkontakten und die wichtigsten Motive zur Teilnahme sind in der Studie: Realität und Reichweite mit „Für andere etwas tun und für mich etwas tun“ beschrieben.

Die aktuellen Diskussionen und Beratungen in der Evangelischen Jugend der Pfalz (EJP) widersprechen fundamental der Kritik der Autoren, die anmerken: „Die unterschiedlichen Methoden und Seminare wurden umdefiniert in Trainings, die die Steigerung der Kompetenzen (Kompetenztrainings) der Ehrenamtlichen in der Jugendverbandsarbeit zur Folge haben soll, und die nun mittels des Kompetenz-Checks nachweisbar sind“. Wir diskutieren in der EJP das Thema Kompetenzerwerb durch freiwilliges Engagement, nicht Trainings mit fremdbestimmten pädagogischen Zielen. Ich kenne keine Jugendlichen, die zur Evangelischen Jugend kommen um „Sich Fit zu machen für den internationalen Wettbewerb“.

Auch in der Zukunft wird es Schulungen für zum Beispiel Freizeitleiter/-innen der Evangelischen Jugend geben. Diese werden durchgeführt, um dem Anspruch eines verantwortungsvollen Umgangs mit den der Evangelischen Jugend anvertrauten Jugendlichen zu gewährleisten. Nur, damit sind Schulungen noch lange kein Kompetenztraining im Sinne der Autoren Schenk und Hauptert.

Der persönliche Kompetenzzuwachs ist nicht das erklärte Ziel von Anbieter/-innen und Nutzer/-innen, die Aneignung von Kompetenzen vollzieht sich durch das Engagement, ganz nebenbei, freiwillig und kann auch nicht verhindert werden. Diese These wird unterstützt durch die Untersuchung von Düx/Sass: Kompetenzerwerb in Settings freiwilligen Engagements.

Jugendliche engagieren sich nicht in der Evangelischen Jugend der Pfalz um die besten Startbedingungen für ihr Berufsleben zu haben, sondern weil sie Interesse haben, weil es ihnen Spaß macht, weil sie sich engagieren wollen. Wenn sich dabei eine Kompetenzerweiterung vollzieht, warum sollten sich Jugendliche dies nicht bestätigen lassen und warum sollten Hauptamtliche dies den Ehrenamtlichen verweigern?

Die Formulierung: „So sind die Jugendlichen keine Ehrenamtlichen mehr, sondern in dieser Logik Kunden, Fähigkeiten werden zu Kompetenzen und Wettbewerb ist alles“ trifft für die Evangelische Jugend nicht zu! Wenn Jugendliche in der Evangelischen Jugend in dieser Weise „behandelt“ werden würden, wird sich eine Abstimmung mit Füßen vollziehen.

Im Text von Schenk und Hauptert schließt ein ausführliches Kapitel über den KOMpetenzPASS an. Die Ausführungen zu dieser Arbeitshilfe sind irreführend, weil es sich dabei um ein Modul für den schulischen Bereich handelt und in der Jugendverbandsarbeit nicht verwendet wird.

Gleichzeitig wird aber ein Portfolio kritisiert, in dem Schule neue Wege geht und die alleinige Bewertung durch Noten aufgibt. An Grundschulzeugnissen wird deutlich, wie aussagekräftiger eine Note wird, wenn eine Ergänzung durch eine Beurteilung hinzukommt.

Wer schulisches und außerschulisches Engagement nicht dokumentieren möchte, wird erreichen, dass Bewerbungen weiterhin einzig nach den Noten bewertet werden.

Schenk und Hauptert beschreiben aus der Historik heraus ihre Anforderungen an die Jugendverbandsarbeit: „Schaut man allerdings in die Geschichte der Jugendverbandsarbeit, hat gerade diese stets ein (zugegebenermaßen latentes) revolutionäres oder resistentes Potential entfaltet, welches es auch heute zu wecken oder mäeutisch (Hebammen-Kunst) auf die Welt zu bringen gilt. Dafür braucht es allerdings entsprechende (pädagogische) Rahmenbedingungen, in denen, allgemein formuliert, Alltag und bildungsherausfordernde Begegnungen stattfinden können. Dieses Milieu richtete sich aus einer kritischen Gesellschaftsanalyse heraus gerade gegen das Bestehende und hat somit Neues ermöglicht.“

Gerade diese Rahmenbedingungen werden aktuell in der Evangelischen Jugend diskutiert. Steffen Jung hat in seinem Referat über den „Raum“ aktuell die Strukturen, die Jugendliche unterstützen, zusammengefasst:

„Wir stellen Kindern und Jugendlichen zur Verfügung: Reale Räume, öffentliche Räume, nicht verregelte Räume, die Möglichkeit einer partizipativen Raumgestaltung, Kreativitätsräume und Aktionsräume, eigene Räume als Lern- und Lebensorte, Schutz in gefährlichen Räumen, heilige Räume, Räume zum Feiern.“ Diese „Raumangebot“ trägt doch dazu bei, Kinder und Jugendliche nicht zu „marktförmigen und anpassungsfähigen“ Menschen zu machen. Vielleicht sind Kinder und Jugendliche heute wirklich weniger revolutionär als in früheren Jahren. Sie wachsen aber in einer Zeit auf, in der ihnen Gleichgültigkeit, Eigensinn und Konformität von den Erwachsenen oft vorgelebt wird. Dies dann der Jugendverbandsarbeit in die Schuhe zu schieben, geht meines Erachtens etwas zu weit.

Ein weiteres Zitat: „Das Zauberwort ist formale Bildung, mit dem nun die Trainierten einen besseren Zugang zum ersten Arbeitsmarkt in Aussicht gestellt bekommen“. Evangelische Jugendarbeit versteht sich als Träger von informellen und nonformellen Bildungsgelegenheiten, dort sind vielfältige Bildungs- und Sozialerfahrungen möglich – aus diesen Erfahrungen erwächst ein Kompetenzzuwachs – und das freiwillig.

„Der Kompetenz-Check zementiert laut Schenk und Hauptert das individuelle Streben nach Erfolg und den Vergleich mit Anderen“. Aus meiner Sicht unterstützt der KC des LJR die Sprachfähigkeit der Ehrenamtlichen ihren eigenen Kompetenzen zu verbalisieren, für sich selbst und gegenüber Dritten. Es stärkt somit das Selbstbewusstsein, die Reflexionsfähigkeit und die Persönlichkeit von Ehrenamtlichen.

Schenk und Hauptert weiter: „Im Sinne des Kompetenz-Checks wäre dies die „Zurechtschneidung“ der Jugendlichen (nur!)

für den Arbeitsmarkt, dass man sich also im Jugendverband diejenigen Kompetenzen aneignet, die im Wirtschaftssystem gefordert und erforderlich sind. Was man dabei natürlich nicht braucht, sind Menschen, die hinter die Kulissen blicken und das System kritisieren, entlarven“.

Der KC des LJR (falls er hier gemeint ist) arbeitet unter anderem mit Kompetenzen, wie z.B. Überzeugungsfähigkeit, Toleranz, Kritikfähigkeit, Konfliktfähigkeit, Kommunikationsfähigkeit, Genderkompetenz, Leben und Handeln nach Werten, usw.. Aus meiner Sicht Kompetenzen, die Menschen dazu befähigt hinter Kulissen zu schauen, Systeme zu kritisieren und zu entlarven. Der KC hat nicht die Aufgabe diese Kompetenzen zu „trainieren“, sondern lediglich sichtbar zu machen, welche Kompetenzen im ehrenamtlichen Engagement erworben werden.

„Jugendverbandsarbeit versetzt Ehrenamtliche in die Lage Ungerechtigkeiten des Bildungssystems zu erkennen, anzugreifen und neu zu gestalten“ – vielleicht nicht ausreichend genug, daran ist noch zu arbeiten. Aber ich behaupte, ohne dass ich es

beweise könnte, dass beim Bildungsstreik im Juni 2009, viele Aktive auch im Jugendverband engagiert sind.

Ich danke Ingo Schenk und Bernhard Hauptert für ihren Beitrag zur Kompetenznachweisdebatte. Der Artikel hat sicherlich eine neue Sichtweise in die Diskussion eingebracht.

Ich behaupte aber, dass das „Verteufeln“ jeglicher Kompetenznachweise oder Kompetenz-Checks zum Nachteil unserer Ehrenamtlichen wird. Wir, als Vertreterinnen und Vertreter des Jugendverbands Evangelische Jugend müssen weiter nachdenken, welches der richtige Weg zur Erstellung des Kompetenznachweises ist, ohne zum formalen Bildungsträger zu werden und ohne das Prinzip der Freiwilligkeit zu verlassen. Ehrenamtlichen, die in ihrer Freizeit ganz viel für andere, für sich und für unseren Jugendverband tun, eine Dokumentation ihres Engagements und ihrer Kompetenzen zu verweigern und damit Nachteile zu schaffen – das geht aus meiner Sicht nicht!

*Volker Steinberg*



## **Grundsatzpapier „Ehrenamt“ auf der ELJV verabschiedet**

*Die Evangelische Landesjugendvertretung (ELJV) hat am 5. September 2009 einstimmig das Grundsatzpapier: „Ehrenamtlich in der Evangelischen Jugend der Pfalz – im Spannungsfeld zwischen Theologie, Partizipation, Bildung und Jugendpolitik“ beschlossen.*

Das Papier bringt die Diskussion um das Thema Ehrenamt, die mit der Zentralen Arbeitstagung 2007 (Titel Wandlungsprozess Ehrenamt) begonnen wurde, zu einem vorläufigen Ende. Das Papier weist aber gleichzeitig neue Diskussionslinien auf, die die Evangelische Jugend der Pfalz in der Zukunft beschäftigen werden.

Das Grundsatzpapier beginnt mit einer Einführung ins Thema Ehrenamt und gibt einen Überblick über aktuelle Diskussion und Veröffentlichungen. Daran schließt sich eine theologische Auseinandersetzung mit dem Begriff Ehrenamt an.

Das dritte Kapitel beschreibt den Zusammenhang zwischen Ehrenamt und Partizipation. Dort werden Voraussetzungen für gelingende Partizipation beschrieben und in Forderungen der Evangelischen Jugend der Pfalz (EJP) gebündelt. Die EJP fordert eine stärkere Beteiligung von Kindern und Jugendlichen auf allen gesellschaftlichen Ebenen und konkretisiert diese, ohne jedoch eine Selbstverpflichtung für verbesserte Partizipationsbedingungen im eigenen Verband zu vergessen.

Spätestens seit dem 12. Kinder- und Jugendbericht ist das Thema Bildung in der Jugendverbandsarbeit nicht mehr wegzudenken. „Bildung ist mehr als Schule“ – so die Bilanz des Berichtes. Das Grundsatzpapier beschreibt die aktuelle Bildungsdiskussion und formuliert daraus Forderungen zum Beispiel nach Rahmenbedingungen zur Umsetzung von Bildungsgelegenheiten oder stärkerer Anerkennung außerschulischen Engagements.

Im Kapitel Ehrenamt und Jugendpolitik wird die Rolle der Evangelischen Jugend in der aktuellen jugendpolitischen Debatte beschrieben. Darüber hinaus werden Forderungen gestellt, die die Bereitstellung der nötigen Ressourcen für ehrenamtliche Jugendarbeit zum Ziel haben.

In dem Grundsatzpapier Ehrenamt verpflichtet sich die Evangelische Jugend der Pfalz die Diskussion um die Herabsetzung des Wahlalters weiter zu führen. Das Erfolgsmodell Presbyteriumswahlrecht soll dazu handlungsleitend sein.

Gleichzeitig strebt die Evangelische Jugend der Pfalz einen Diskurs an über die ökonomische Verzweckung der Jugendarbeit und den Einzug von Managementbegriffen in die pädagogische Arbeit mit Jugendlichen.

Mit dem Beschluss des Grundsatzpapiers: „Ehrenamtlich in der Evangelischen Jugend der Pfalz – im Spannungsfeld zwischen Theologie, Partizipation, Bildung und Jugendpolitik“ bestimmt die Evangelische Jugend der Pfalz ihre Position in der Ehrenamtsdebatte. Das Papier wird einer breiten Öffentlichkeit inner- und außerhalb zur Verfügung gestellt. Die Evangelische Jugend der Pfalz hofft damit eine breite öffentliche Diskussion zu entfachen.

Das Grundsatzpapier ist in voller Länge unter [www.landesjugendpfarramt.de](http://www.landesjugendpfarramt.de) zu finden.

*Volker Steinberg*

# FEINGEFÜHRT

Evangelische Jugend  
- mitten im Leben -

## *Drei „Neue“ feierlich eingeführt*

*Mit einem Gottesdienst in der Kapelle des Martin-Butzer-Hauses wurden Jutta Deuschel, Tina Sanwald und Ingo Schenk im Rahmen der Zentralen Arbeitstagung (ZAT) in ihre neuen Funktionen im Landesjugendpfarramt eingeführt.*



Ähnlichkeiten in der Gestik sind rein zufällig ... M. Graf (o.), I. Schenk (r.) und...



... A. Schwarz (l.) sowie T. Sanwald (u.)



„So kleine Schritte am Anfang ...“ - B. Weindl (r.) zu J. Deuschel, (l.)

Fotos: v. Karpowitz



In seiner Predigt setzte sich Landesjugendpfarrer Steffen Jung mit der Aufforderung zur bedingungslosen Gottesliebe auseinander. Dabei ging er den Fragen nach, was es in der Postmoderne heiÙe Gott mit allem, was man hat, zu lieben, wie man diese Gottesliebe Jugendlichen vermittele und wie man sie selber lebe. Dabei verwies er auf den vierten Johannesbrief, wo Gott selber als die Liebe beschrieben wird, womit die große Herausforderung für Jutta Deuschel (Internet-Verantwortliche), Tina Sanwald (Geschäftsführende Referentin) und Ingo Schenk (Grundsatzreferent) beschrieben sei: eben diese Liebe in ihrer Arbeit spürbar werden lassen und sie an junge Menschen weiter geben. Nach dem Segen durch den Landesjugendpfarrers hieÙen die Referentinnen und Referenten des LJPA mit individuellen Segenswünschen ihre/n neuen, wohl-bekannten Kolleginnen/Kollegen willkommen.

In seinem Grußwort für Ingo Schenk (Grundsatzreferent) merkte Michael Graf, bis 2008 selber Grundsatzreferent im Landesjugendpfarramt, unter Anspielung auf Ingo Schenks gemeinsam mit Hauptert formulierte Kritik am Kompetenzcheck und die darauf folgenden kritischen Reaktionen an: das Ehrenamt müsse nicht professionell sein, wohl aber Bildung ermöglichen, ohne didaktischer Lernort für Sozialkompetenzen zu sein. Ohnehin, so Graf, sei die Nachweisbarkeit sozialen Kompetenzerwerbs sozialwissenschaftlich umstritten. Als eine Aufgabe der Grundsatzarbeit benannte er die Gestaltung von Rahmenbedingungen für eine Interpretation der Gesellschaft und eine Interpretation und Weiterentwicklung von Jugendarbeit.

Dass Jutta Deuschel schon längst vor ihr im Landesjugendpfarramt als Ehrenamtliche in der Freizeiternarbeit und Schüler/innenarbeit aktiv und nicht zuletzt mit Ursache dafür war, dass sie vor 20 Jahren selber ins LJPA kam, bemerkte Birgit Weindl in ihrem Grußwort für Jutta Deuschel. Sie erinnerte an einige denkwürdige, gemeinsam in der Pfalz und auf Bundesebene mitgestaltete Tagungen, sowie u.a. an Deuschels feministisches Engagement, das in einer der vielen Diskussionen einen früheren Landesjugendpfarrer in resignierender Trotzigkeit feststellen ließ, er sei und bleibe Patriarch. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der gemeinsamen Geschichte freue sie sich nun, Jutta Deuschel im LJPA begrüßen zu können.

Mit einem Rückblick auf ihre eigene Zeit als Geschäftsführerin im LJPA grüßte Annekatri Schwarz ihre Nachfolgerin Tina Sanwald, die die Dienstbezeichnung „Geschäftsführende Referentin“ führt. Sie wünschte ihr Klarheit im Tun, das Vertrauen der Mitarbeiterinnen, Kolleginnen und Kollegen, die Solidarität des Landesjugendpfarrers und nicht zuletzt auch das selbstständige Arbeiten und den Spielraum zu genießen, den sie für diese kreative Arbeit brauche. Dabei müsse sie keine Angst haben, abzuheben – die lieben Kolleginnen und Kollegen würden sie schon auf dem Boden der Realitäten zurückhalten.

Wie immer hatte das Martin-Butzer-Haus-Team um Ulrike Nickel auch diesmal der Veranstaltung nicht zuletzt mit ihrer Küchenkunst den entsprechend ansprechenden Rahmen gegeben.

Johann v. Karpowitz



# ENGAGIERT

Evangelische Jugend  
- mitten im Leben -

*„Voll gut – mach mit!“*

*Einladung zum Abschluss- und Dankeschönfest*

500 Projektboxen wurden bei uns bestellt; viele Leute und Gruppen haben Aktionsschweinchen gebastelt; Veranstaltungen geplant und durchgeführt und nicht zuletzt viel Geld für „Brot für die Welt“ gesammelt. Das freut uns. Herzlichen Dank bei allen die mitgemacht haben.

Das alles ist ein Grund zum feiern und deshalb planen wir ein Abschluss- und Dankeschönfest am 7.11.09 im Martin-Butzer-Haus in Bad Dürkheim im Rahmen des Mitarbeiter/-innenforums.

Das Fest beginnt um 17.00 Uhr mit bunten Programmpunkten rund um das Thema Afrika und unsere Aktion „Voll gut – mach mit“. Fair gehandelte Waren stehen zum Verkauf, Paul Schmid

zeigt uns Bilder aus seiner Zeit als ökumenischer Freiwilliger in Südafrika und das „Brotmobil“ von „Brot für die Welt“ ist da.

Verpflegen können sich die Gäste in unserem afrikanischen Café. Nach einer Andacht, einem kleinen Theaterstück, einer großen Dankeschönaktion und der Übergabe des „Kampagnenschweins“ beenden Eva & friends das Fest um 21.00 Uhr mit einem Konzert.

Engeladen sind alle Kinder, Jugendlichen und Erwachsenen, die sich an der Aktion „Voll gut – mach mit“ beteiligt haben. Also: Termin eintragen, anmelden und auf nach Bad Dürkheim!

*Ingo Schenk, Mirjam Schweizer, Sabine Jung, Michael Borger*

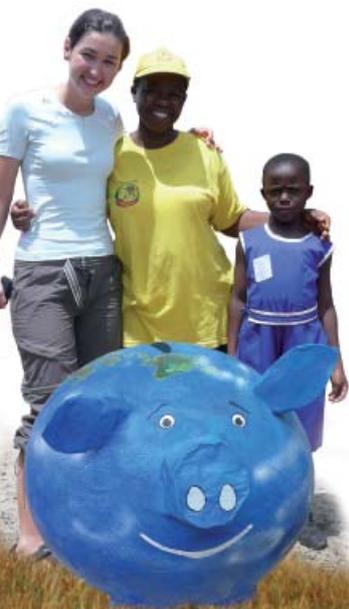
Anmeldungen werden im Landesjugendpfarramt Kaiserslautern entgegen genommen:  
Tel.: 0631-3542-028, e-Mail: borger@evangelische-jugend-pfalz.de

*„Voll gut – mach mit“  
– Das Wichtigste in Kürze*

„Voll gut – mach mit“ ist eine Aktion der Evangelischen Jugend der Pfalz in Zusammenarbeit mit „Brot für die Welt“. Durch das Projekt sollen Ursachen von Armut aufgedeckt, Unrecht benannt und Geld für Projekte gesammelt werden, das vor allem Kindern und Jugendlichen in Südafrika zugute kommt.

Jugendgruppen, Konfirmandengruppen, Familie oder Einzelpersonen bauen Sparschweinchen aus Pappmaché und füllen das Schweinchen mit dem Geld und/oder sogenannten Aktionstalern.

Auf Aktionstagen, in Gottesdiensten, auf Freizeiten oder wo auch immer wird ein Bewusstsein dafür entwickelt, dass Armut ein Skandal ist, die Ursachen aufgedeckt werden und das Thema Reichtum problematisiert wird.





„Voll gut – mach mit!“

787 € Spendenertrag beim Erlebnistag „Deutsche Weinstraße“  
18 Ehrenamtliche der Evangelischen der Jugendzentrale Bad Dürkheim waren am letzten Augustwochenende im engagierten Einsatz zugunsten der „Aids Foundation South Africa“

(Red.) Am Stand der Evangelischen Jugendzentrale Bad Dürkheim war Einiges los, wie allein schon der stolze Sammelbetrag zeigt. Nicht nur Kinder konnten beim Eimer-Memory ihre Auffassungsgabe testen. Dazu gab es Informationen über die Aktivitäten der Evangelischen Jugendzentrale. Im Zentrum stand aber das Projekt von „Brot für die Welt“ zugunsten von „Aids Foundation South Africa“. Weithin sichtbar weckte das große blaue Schwein mit der Weltkarte auf dem Fell als Maskottchen der Aktion das Interesse vieler. Gern und viel wurde gespendet und wer wollte, konnte mit einem Namenszettel auf dem Schwein dokumentieren: Ich helfe gern, weil es wichtig und gut ist!

Doch nicht nur am Stand wurde gesammelt. Ständig waren Ehrenamtliche mit ihren kleinen Ausgaben des Aktions-Maskottchens unterwegs und trugen als mobile Spendensammler fleißig zu dem tollen Sammelergebnis bei.

**LEBENDIG**  
Evangelische Jugend – mitten im Leben

**Jugendmissionskampagne 2008**

- ▶ Jugendgottesdienste
- ▶ Mitarbeiter/-Innenschulung „Der Missionsbefehl“
- ▶ Jugendkreuzweg
- ▶ Aktion „Demokratie, Toleranz und Nächstenliebe“
- ▶ Zeltlager
- ▶ Nacht der 1.000 Lichter
- ▶ Luftballon-Aktion
- ▶ Konfi-Tag „Perlen des Glaubens“
- ▶ Schreibwerkstatt „lebendig, himmlisch, frei“
- ▶ Sternstunden – Wellness für die Seele
- ▶ Kindergottesdienste
- ▶ Gründung einer Jugendband, die vom Glauben erzählt
- ▶ Aktion „Rote Hände gegen den Einsatz von Kindersoldaten“
- ▶ Dekanats-Konfi-Tag „Was glaubst denn Du?“

Ev. Jugend Pfalz

## Kirche im Aufbruch.....

### ... die EKD-Zukunftswerkstatt in Kassel

Ich packe meinen Koffer zur Zukunftswerkstatt und nehme mit:

- 3 Plakate (eines zu lebendig, eines zu himmlisch, und eines zu frei)
- ein Logo der Evangelischen Jugend der Pfalz
- 3 Missionskoffer
- viele Thesenpostkarten
- 120 CDs mit Missionsideen

und schon ging's los. Schließlich war viel zu tun in Kassel. Plakate aufhängen, alles schmücken, und dann noch mal reinschauen, um auch was drüber sagen zu können...

„...und das habt ihr wirklich gemacht? Und da haben Leute mitgemacht? Ist ja toll – bei uns würde das nie klappen...“ Solche oder so ähnliche Reaktionen gab es viele – meistens von Jugendlichen aus anderen Landeskirchen, die unseren Stand besuchten. Dann nimmt man sich auch gerne die CD-Rom mit, und versucht, wenn auch nicht als Jahresthema, dann doch wenigstens mal für eine kurze Zeit im eigenen Dekanat was Ähnliches auf die Beine zu stellen. Einige Angebote, eine CD geschenkt zu bekommen, wurden allerdings auch abgelehnt – „nee, ich bin Pfarrer, ich mache keine Jugendarbeit“ - das hat mich schon öfter mal zum grübeln gebracht. Dass diese Pfarrer sich aber trotzdem unsere Präsentation angeschaut haben, habe ich allerdings als Erfolg gewertet – vielleicht kommt ja doch langsam ein Aufbruch....

Aufbruch ... außer der Galerie guter Praxis, in der wir vertreten waren, gab es natürlich noch viele andere Möglichkeiten, sich damit zu beschäftigen, in welche Richtung der Reformprozess laufen kann. In einigen Werkstätten und Foren konnte man darüber nachdenken, wie die Kirche der Zukunft aussehen sollte – leider war meistens zu viel Zeit für den Einstieg und die Informationen eingeplant – und viel zu wenig Zeit zum Denken... Allerdings, die ersten Gedanken sind ja oft die besten ... und so sind hoffentlich nur die besten Gedanken zu Papier gebracht worden – und vielleicht helfen unsere Gedanken ja, dass endlich alle Kirchenmitglieder den Mut haben aufzubrechen.

Kirstin Becker



# EINE WELT

Evangelische Jugend  
- mitten im Leben -

## *10 Jahre deutsch - südafrikanische Freundschaft 10. Arbeitseinsatz des pfälzischen Ubuhlobo-Projekts in Südafrika*

*Zehn Jahre konkrete Arbeit in der Einen Welt, in Südafrika.  
Zehn Jahre ehrenamtliches Engagement junger Menschen, mit  
dem sie Zeichen setzen und selber ihr Leben prägende Erfah-  
rungen machen. Ein Bericht über ein Projekt, das sein Jubiläum  
mit einem Workcamp in Südafrika begeht.*

Armut, kleine Blechhütten, teilweise ohne Strom und fließend Wasser, lachende Kindergesichter, dankbare Menschen und herzliche Umarmungen - das ist der Grund, warum die Teilnehmer des Ubuhlobo-Projekt jedes Jahr wieder voller Taten-

drang und Freude nach Südafrika zurückkehren. (red.) Während dem knapp einmonatigem Workcamp in Port Elizabeth und dem angrenzenden Cacadu-Distrikt veranstalten die Schüler/innen und Studenten/innen aus der Südpfalz Aids-Prävention- und Erste-Hilfe-Kurse und kümmern sich um einen Kindergarten in dem Walmer Armenviertel.

Hilfe zur Selbsthilfe - dies ist das Motto des Ubuhlobo Projektes. Ubuhlobo heißt aus der südafrikanischen Xhosa Sprache übersetzt „Freundschaft“.

Das Ubuhlobo Projekt wurde 1999 (damals unter dem Namen „Xolelanani“) von dem Projektleiter Rolf Meder gegründet, der ein Jahr zuvor, während eines privaten Aufenthalts in Südafrika, das Land und die Menschen kennen und lieben lernte. Bestürzt von der Armut und der sozialen Ungerechtigkeit, beschloss er, sich für die Menschen dort einzusetzen. Der damalige Lehrer des Alfred Grosser Schulzentrums Bad Bergzabern, der als Erste-Hilfe-Ausbilder zu dieser Zeit bereits den Schulsanitätsdienst der Schule leitete, gründete daraufhin mit seinen jungen Schulsanitätern das Ubuhlobo-Projekt. Seitdem



reist Rolf Meder, mittlerweile im Ruhestand, jedes Jahr im Herbst mit sieben der etwa 20 aktiven Mitglieder nach Port Elizabeth, um dort für einen knappen Monat tätig zu werden.

Die achtköpfige Gruppe, die zum größten Teil aus Erste-Hilfe-Ausbildern besteht, wird ihr Wissen hauptsächlich in der Armensiedlung Walmer (75.000 Einwohner auf 4 Quadratkilometer) und der Universität von Port Elizabeth, in der junge Menschen des ganzen südlichen Afrikas studieren, vermitteln. Aber auch andere Kirchengemeinden und Schulen der Region sollen lernen wie man Verbände anlegt, im Notfall Leben retten kann und vor allem wie man sich vor dem HIV-Virus schützt. Gerade die Aids-Prävention ist in einem Land mit einer Infektionsrate von ca. 20% von hoher Wichtigkeit. Und damit es an Material nicht mangelt, werden nach den Kursen natürlich ausreichend Pflaster, Verbände und Kondome verteilt. In den letzten Jahren waren die jungen Malteser auch ein paar Tage in Graaff Reinet und Somerset-East tätig, dieses Jahr werden die Einwohner von Bathurst und Alicedale das Verbände anlegen und die Kondomverwendung lernen und in Jansenville soll ein Schulsanitätsdienst aufgebaut werden.



Um auch schon den Kleinsten eine Grundlage zu bieten, gründete Ubuholo vor einigen Jahren einen Kindergarten im Walmer Armenviertel (Port Elizabeth). Die Kinder bekommen dort einen ganztägigen Betreuung und eine warme Mahlzeit pro Tag. Nach einigen Renovierungsarbeiten wurde in den vergangenen Jahren auch immer wieder Spielzeug gesammelt und verteilt. In



Um auch schon den Kleinsten eine Grundlage zu bieten, gründete Ubuholo vor einigen Jahren einen Kindergarten im Walmer Armenviertel (Port Elizabeth). Die Kinder bekommen dort einen ganztägigen Betreuung und eine warme Mahlzeit pro Tag. Nach einigen Renovierungsarbeiten wurde in den vergangenen Jahren auch immer wieder Spielzeug gesammelt und verteilt. In

diesem Jahr steht besonders die Ausbildung in Zahnhygiene im Vordergrund.

Für die etwas älteren Kinder hat das Projekt zur Zeit 23 Patenschaften in Deutschland vermittelt, die den Kindern eine vierjährige Grundschulausbildung ermöglichen. Englischkenntnisse und Bildung sind für die Kinder der Armenviertel die einzige Möglichkeit später einmal eine gute Arbeit zu finden und so der Armut irgendwann zu entkommen.



Die Ubuholo-Teilnehmer knüpfen Freundschaften und erleben jedes Jahr aufs Neue die Herzlichkeit und Dankbarkeit der Südafrikaner. Sie realisieren, in welchem Luxus wir hier in Deutschland leben und dass es nicht das wichtigste ist, das neueste Handy oder einen eigenen Fernseher zu haben. In Südafrika lernen die Ubuholo-Mitglieder immer wieder, dass zwischenmenschliche Beziehungen viel wichtiger sind, als alles Geld der Welt und sind jedes Jahr von der Herzlichkeit und Dankbarkeit der Menschen dort überwältigt. „Danke, dass ihr hier seid“, mit diesem Satz wird die Gruppe dort auch von wildfremden Menschen empfangen und umarmt. Solche Reaktionen zeigen, dass das Ubuholo Projekt in Südafrika willkommen ist und motivieren die Gruppe das Projekt so lange wie möglich weiterzuführen. Unterstützt wird das Projekt vom Gymnasium Bad Bergzabern, dem Malteser Hilfsdienst, dem Landesjugendpfarramt der Evangelischen Jugend in Kaiserslautern und VW-Südafrika.

Alle Teilnehmer haben die Reise zunächst vorfinanziert, die Hälfte der Kosten wird danach normalerweise bezuschusst.

Am 23. September ist wieder eine Gruppe nach Südafrika aufgebrochen. Alle Teilnehmer haben die Reise zunächst vorfinanziert, die Hälfte der Kosten wird danach normalerweise bezuschusst. Von dieser Begegnung mit den Freunden in Südafrika, neuen Eindrücken und Erfahrungen wird in einer der nächsten Ausgaben von ej-aktuell berichtet.

*Rolf Meder*





Evangelische Jugend  
- mitten im Leben -

### *Einreiseverbot verhindert Jugend-Begegnung*

*Im vergangenen Jahr waren sie in Ghana Gastgeber für eine Gruppe der Evang. Jugend. Diesen Sommer sollten sie zu Gast bei der Evang. Jugend im Dekanat Zweibrücken sein. Doch rigide gehandhabte Einreisebestimmungen verhinderten dies.*

Es war alles bis ins Detail geplant und vorbereitet. Viel Zeit haben die Mitglieder der Evangelischen Jugend Zweibrücken und Jörg Concemius investiert, um der Partnergruppe der Presbyterian Church aus Ghana einen erlebnis- und informationsreichen Aufenthalt in Deutschland zu gestalten. Im vergangenen Sommer waren sie selber in Ghana, um sich vor Ort ein Bild vom durch sie geförderten Partnerprojekt zu machen, über die persönliche Begegnung bestehende Kontakte zu stärken und das gegenseitige Verständnis zu fördern (wir berichteten in ej-aktuell 3/2008). Mit dabei hatten sie einen Scheck über einen erheblichen Betrag, gefüllt durch den Verkauf einer CD des Musik-Projekts „Eva & friends“.

Gefördert wurde die Reise seinerzeit unter anderem aus Mitteln des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend unter der Maßgabe, dass 2009 ein Besuch der Partnergruppe aus Ghana in Deutschland stattfindet – natürlich auch wieder gefördert aus Bundesmitteln. Damit war die Finanzierung sicher, in Zweibrücken wurde das Programm geplant, die Unterkunft gebucht, wer von den Ehrenamtlichen Urlaub benötigte, reichte diesen ein etc. Nicht weniger engagiert bereiteten sich in Ghana acht Jugendliche und ihr Begleiter auf die Reise vor. Hierzu gehörte auch die Auseinandersetzung mit den typischen bürokratischen Hürden, die es zu überwinden gilt, will mensch ein Visum in einem Schengen-Staat wie Deutschland erhalten. Der Flug am späten Abend des 21. Juli war gebucht. Am Vortag war die Gruppe von Tarkwa zum Flughafen in Accra aufgebrochen – in Zweibrücken stiegen Spannung und Freude auf das Wiedersehen.

Stattdessen kam wenige Stunden vor dem geplanten Abflug aus Ghana telefonisch die Schreckensmitteilung, dass die Gruppe nicht nach Zweibrücken kommen könne, da allen jugendlichen Gruppenmitgliedern das Visum verweigert worden war. Einzig der Gruppenleiter bekam sein Visum – weil er 51 Jahre, verheiratet, Vater von zwei Kindern und in einem gesicherten Berufsverhältnis stünde und somit bei ihm keine Motivation zu Migration anzunehmen sei. Alle anderen blieben in den engen Raster-Maschen hängen: jugendlich, ledig, nicht berufstätig, minderbeschäftigt oder Studierende, angeblich uninformatiert über das Begegnungsprogramm und nicht kirchlich eingebunden – alles Begründungen, die die gesamte Bandbreite von kleinkariert über absurd bis unzutreffend abdecken. Und deutlich machen sie vor allem eines: wer in seinem Herkunftsland nicht schon perfekt gelernt hat die Klaviatur deutscher, genauer EG-europäischer Bürokratie zu beherrschen, der kommt nicht über die Grenzen der Schengen-Zone – Punkt!

Alle Interventionen bei der Deutschen Botschaft in Accra unter Einschaltung des EKD-Außenamtes und des Evangelischen Missionswerkes Südwestdeutschland änderten ebenso wenig etwas an dieser Entscheidung, wie ein späterer Hilferuf an den Bundespräsidenten.

Die Migrations-Problematik ist unzweifelhaft. Ursachen, Folgen und mögliche Lösungsansätze in diesem direkten Zusammenhang zu diskutieren ist hier nicht zielführend – zumindest aus Sicht der Entscheider in der fraglichen Sache -, sehen wir von der nicht unerheblichen Kleinigkeit ab, dass die Begeg-

nung gerade einen eigenen Beitrag zur Überwindung weltweiter Ungerechtigkeitsstrukturen und gleichzeitig der Hilfe zur Selbsthilfe leisten wollte. Genau aus diesem Grund und dem damit für alle Beteiligten verbundenen hohen Erfahrungspotential wurde diese Begegnung über das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend mit Bundesmitteln hoch bezuschusst. Nun ist der Deutschen Botschaft in Accra ebenso wenig wie dem Bundesaußenministerium formalrechtlich ein Vorwurf wegen der Ablehnung der Visa zu machen, insbesondere da beide letztlich nur Erfüllungsgehilfen des für Visa-Angelegenheiten letztendlich verantwortlichen Innenministeriums sind, das neben nationalen Vorgaben im Grunde auch wieder nur die Vorgaben des Schengen-Abkommens umsetzt. Gleichwohl bleibt die Frage, ob es im Widerspruch zu einem Handeln mit Augenmaß stünde, wenn Prüfende und Entscheidende bei Visa-Anträgen auf der Grundlage vom „Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend“ geförderter Begegnungsmaßnahmen eben nicht mit einer kaum noch nachvollziehbaren, kleinlichen Akribie vorgehen. Und gerade den besonders dem Außenbild Deutschlands verpflichteten Botschaften stünde es gut zu Gesicht bei eben solchen Begegnungsmaßnahmen im Zweifelsfall auch einmal die Segnungen moderner Kommunikationstechnologie zu

nutzen und beim deutschen Begegnungspartner um Mitwirkung bei der Überwindung von Unklarheiten nachzusuchen. Angesichts der vermutlich geringen Anzahl derartiger Fälle dürfte dies zu bewältigen sein und wäre überdies gut für das Image Deutschlands. Dem „Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend“ wiederum stünde es gut zu Gesicht mit einem geeigneten Formular sicher zu stellen, dass für derart geförderte Begegnungsmaßnahmen Visaanträge mit besonderem Fingerspitzengefühl behandelt werden. Dieses Formular müsste nur allen Bewilligungen beigelegt und von der jeweiligen deutschen den Antrag stellenden Organisation der ausländischen Partnerorganisation zur Visabeantragung weitergeleitet werden. Ohne damit geltende deutsche und europäische Gesetze zu umgehen müsste es so möglich sein ein Verfahren zu finden, bei dem Deutschland ein positives Gesicht nach außen bewahren kann, politisch gewollte Maßnahmen wie internationale Jugendbegegnungen – insbesondere in Verbindung mit Entwicklungsarbeit – abgesichert werden können und nicht zuletzt junge Ehrenamtliche, die sich in ihrer Freizeit in herausragender Weise für diese Gesellschaft und darüber hinaus engagieren, in ihrem Tun bestärkt werden, statt sie, wie in diesem konkreten Fall, in nicht mehr akzeptabler Weise vor den Kopf zu stoßen.

*Johann v. Karpowitz*

## *Kriterienkatalog für Zuwendungen aus Landesmitteln nach 2.7. VV-JuFöG (Verwaltungsvorschrift Jugendförderungsgesetz) Änderung des Förderverfahrens im Bereich 2.7. VV-JuFöG*

Seit dem 1. Januar 2009 gelten erweiterte Förderbedingungen, nach denen nun zahlreiche Tagungen gefördert werden können. Die nachstehende, nicht abschließende Aufstellung gibt einen Überblick.

Wer hierzu wie auch grundsätzlich zur Förderung aus Mitteln der Sozialen und Politischen Bildung oder zu Schulungsmaßnahmen und anderen Fördermöglichkeiten Fragen hat, wendet sich bitte im Landesjugendpfarramt an Ursula Seibert, Tel.: 0631/3642-026, e-mail: seibert@evangelische-jugend-pfalz.de

### *Wichtiger Hinweis*

Die Tagungsleitung darf in keinem Fall gleichzeitig für die Tagungsleitung und die Bestätigung des Tagungsortes unterzeichnen. Die Unterschrift von verschiedenen Personen ist hier zwingend.

### *Erweiterter Förderkatalog*

- Tagesveranstaltung der politischen Jugendbildung (6-Stunden Programm)
- Halbtagesveranstaltung der politischen Jugendbildung (3-Stunden Programm)
- Maßnahmen der politischen Jugendbildung **ohne Übernachtung**
- Tagesveranstaltung der Schulung ehrenamtlicher Mitarbeit (6-Stunden Programm)
- Halbtagesveranstaltung der Schulung ehrenamtlicher Mitarbeit (3-Stunden Programm)
- Maßnahmen von Schulungen **ohne Übernachtung**
- Seminarreihen der Politischen Jugendbildung
- Seminarreihen der Schulung ehrenamtlicher Mitarbeit

- Politische Jugendbildung unter 12 Jahren möglich für 1 Tag, 2 Tage, 3 Tage und mehr
- Entwicklung und Einüben Sozialen Verhaltens für **1 Tage mit Übernachtung**
- Entwicklung und Einüben Sozialen Verhaltens für **2 Tage mit Übernachtung**
- Entwicklung und Einüben Sozialen Verhaltens **2 Tage und mehr ohne Übernachtung**

Bei unserem Studientag „Vom Lieben Geld“ am 30. April 2009 stellte sich u.a. auch die Frage, ob bei 2-tägigen Maßnahmen ohne Übernachtung ein oder zwei Anträge gestellt werden müssen. Es wurde in der Zwischenzeit festgelegt: Es ist nur 1 Antrag notwendig, aber nur dann, wenn es tatsächlich eine Veranstaltung ist und alle Teilnehmenden auch an beiden Tagen teilgenommen haben.



# KOOPERIERT

Evangelische Jugend  
- mitten im Leben -

*Das Schuljahr 2009/2010*

*Evangelische Jugend Pfalz an fünf Ganztagschulen engagiert*

*„Wir mischen mit – die Evangelische Jugend der Pfalz ist Kooperationspartner am Ganztagsschulprogramm in Rheinland-Pfalz“ – unter diesem Slogan begann im Schuljahr 02/03 die Kooperation mit Ganztagschulen. Und heute, sieben Jahre später?*

Es scheint still geworden zu sein im Bereich der Ganztagschulen. Doch die Stille täuscht! Die Evangelische Jugend ist immer noch aktiv dabei, über die Jahre haben sich erfolgreiche Kooperationen bewährt und wir können mit Stolz auf unsere außerschulischen Angebote an mittlerweile fünf Schulstandorten blicken.

Dass die Arbeit an Ganztagschulen nicht immer einfach ist, wollen wir dabei nicht leugnen. Aber die Evangelische Jugend hat sich mit ihrer verlässlichen und qualifizierten Arbeit einen guten Namen gemacht – aus vielen Schulen sind die außerschulischen Bildungsangebote unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nicht mehr wegzudenken, und das ist gut so. Wie heißt es noch im Referat von Herrn Dr. Heinz-Jürgen Stolze vom Deutschen Jugendinstitut, das im letzten ej-aktuell abgedruckt war:

*„Der Ganztagschulausbau kann auf lokaler Ebene in seiner pädagogischen Grundausrichtung durch Jugendarbeit prägend mit gestaltet werden. Dort, wo die Jugendarbeit auf diese*

*Mitgestaltung verzichtet, wird sie in den kommenden Jahren einen massiven Bedeutungsverlust erleiden.“*

Von Bedeutungsverlust kann bei uns keine Rede sein – im Gegenteil! Die Schülerinnen und Schüler an „unseren“ Ganztagschulen erleben kirchliche Bildungsarbeit, je nach Kooperationsvereinbarung, mindestens einmal in der Woche. Unsere pädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind für die Kinder und Jugendlichen innerhalb ihres schulischen Kontextes wichtige Bezugspersonen. Und zwar Bezugspersonen, die keine Noten vergeben, die mit den ganzheitlichen Ansätzen und Methoden der evangelischen Jugendarbeit den Menschen an vorderste Stelle setzen und im Lebensraum Schule subjektorientierte Bildungsarbeit mit Inhalten religiöser, sozialer, emotionaler und kognitiver Bildung leisten. Und auf ihre jeweils ganz individuelle Weise den Alltag an Ganztagschulen prägend mitgestalten und so einen nicht unwesentlichen Beitrag leisten zu etwas mehr Bildungsgerechtigkeit in unserem Land.

*Karin Kienle*

Weitere Informationen zum Engagement der Evangelischen Jugend an Ganztagschulen sowie zum gesamten Angebot der Schulbezogenen Jugendarbeit wendet sich im Landesjugendpfarramt an Karin Kienle, Tel.: 0631-3542-007, e-Mail: [kienle@evangelische-jugend-pfalz.de](mailto:kienle@evangelische-jugend-pfalz.de)

*Und dies sind sie, unsere Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter an Ganztagsschulen in der Pfalz:*



**Stefanie Bischoff**  
Gemeindediakonin mit Schwerpunkt Kinder- und Jugendarbeit in Grünstadt  
Einsatzstelle: Realschule Grünstadt,  
Angebot: seit 2005 wöchentlich eine Arbeitsgemeinschaft, aktuelles Thema „Hobbies für Mädchen“  
7. – 9. Klasse



**Roland Braune**  
Jugendzentrale Neustadt und Realschule Annweiler (je 50%- Stelle)  
Angebot: freies Spiel, Cafeteria, Sport, Werken, PC-Angebote, Arbeitsgemeinschaften, Hausaufgaben, Freizeitgestaltung, ...  
wöchentlich Montag bis Donnerstag, 5. – 9. Klasse



**Sahra Bergmann**  
Einsatzstelle: Jacob-Muth-Schule Kusel (seit August 2009)  
Offenes Angebot sowie ein Video-Projekt im Haus der Jugend,  
wöchentlich 3,5 Stunden, verteilt auf zwei Nachmittage  
6. – 10. Klasse



**Lotti Dietz-Graß**  
Gemeindepäd. Dienst Kaiserslautern-Erzhöfen  
Einsatzstelle: Kurpfalz-Realschule Kaiserslautern  
Angebote: Kreatives Gestalten, „Freies Spiel“, Projekte (z.B. Schulraumgestaltung, Wettbewerb SOS Schulhof, Neugestaltung des Kiosks), Lernzeit, Sozialkompetenz-Training; Montag und Donnerstag je drei Stunden



**Sabrina Göttel**  
Projektstelle „Sozialraumanalyse“, Evang. Jugendzentrale Otterbach-Lauterecken  
Einsatzstelle: Grundschule Weilerbach; Angebot: Hausaufgabenbetreuung, Betreuung „Freies Spiel“, Arbeitsgemeinschaft „Reise durch die Zeit“: Epochen mit den Kindern gemeinsam „erforschen“, Gestaltung des Aufenthalts-/GTS-Raums als Schülerprojekt; wöchentlich 12 Stunden, verteilt auf vier Tage; 2. – 4. Klasse



**Roland Ziehmer**  
Gemeindediakon in Weilerbach; Einsatzort: Grundschule Weilerbach; Angebote: Vorlesen in der Kintertagesstätte, „Jung für Alt“ – ein Projekt mit dem Seniorenheim, Umweltprojekt „Lebensräume für Tiere schaffen“ (in Kooperation mit der KiTa und dem Seniorenheim; wöchentlich vier Tage zu je drei Stunden

*Kooperationen bilden – Ganztagsschulmesse 2009*

„Was kann man denn bei denen machen?“ - Interessierte Jugendliche am Stand der Schulbezogenen Jugendarbeit auf der GTS-Messe 2009



Bereits im fünften Jahr hat die Evangelische Jugend der Pfalz am 28. September an der Ganztagsschulmesse im Carl-Zuckmayer-Schulzentrum in Mainz-Lerchenberg teilgenommen und dort ihre Kooperationen mit Ganztagsschulen vorgestellt. An ihrem Stand informierten Karin Kienle und Tobias Comperl interessierte Schulen über das Engagement der Evangelischen Jugend an Ganztagsschulen und stellten mit besonders gelungenen Projekten die Vielfalt und Lebendigkeit der Ganztagschul-Arbeit unter Beweis.

Fotos: Archiv LJPA und T. Comperl



*Martin-Butzer-Haus  
-Förderverein e. V.*

# MARTIN-BUTZER-HAUS



## *Erweitern des Erlebnisraums Martin-Butzer-Haus*

*Die positive Resonanz und vielfältige Nutzung des erlebnispädagogischen Parcours im Martin-Butzer-Haus haben uns als Förderverein des Hauses motiviert, bestehende Ideen aufzugreifen und weitere Elemente zu entwickeln und umzusetzen. Dabei waren zwei Faktoren für das Gelingen entscheidend: Kooperationspartner und Finanzen. Im Folgenden ein kurzer Überblick.*

### *Die Kletterwand – ein Klassiker aus der Erlebnispädagogik*

Im Herbst 2008 wurde auf dem Gelände des Pfälzerwaldvereins die ca. 10m hohe Felswand als Kletterwand erschlossen und eingeweiht. Realisiert werden konnte dieses umfangreiche Projekt zum einen durch die tatkräftige und fachliche Unterstützung der Jugend des Deutschen Alpenvereins (Sek-

tion Ludwigshafen) und Ingo Bischoff (Firma Bischoff in Bad Dürkheim). Zum anderen stellte der Pfälzerwaldverein das Areal zur Nutzung zur Verfügung und versorgte die fleißigen Helfer/-innen während der Aufräum-, Putz- und Bohrarbeiten mit vielen Brötchen, Pommes und Steaks. Die notwendigen Finanzen für die „Hardware“ am Fels wie z.B. Haken spendete die Stadt Bad Dürkheim. Die Kletterausrüstung für die zukünftigen Aktionen der Besuchergruppen vom Martin-Butzer-Haus konnte im Rahmen eines bewilligten Antrags des Konjunkturpaketes II für einen mobilen erlebnispädagogischen Parcours gekauft werden.

*Tina Sanwald*

### *Der Barfußpfad*

*- für alle eine spannende Erfahrung*

„Oh je, piekst das an den Füßen“, so der erste Ausruf einer Schülerin der 6. Klasse der Hauptschule aus Lambsheim, als sie erstmals den neu errichteten Barfußpfad im Martin-Butzer-Haus betritt. Die Schulklasse hatte die Ehre, den neu angelegten Pfad im Rahmen ihrer Tage der Orientierung im MBH als





„Erstbegeher“ ausprobieren zu dürfen.

Der Barfußpfad ist ein Projekt der Berufsfachklasse I der Berufsbildenden Schule in Bad Dürkheim in Kooperation mit dem Landesjugendpfarramt. Der Förderverein sorgt bei Bedarf noch für die notwendigen Finanzen. Stolz und mit viel Geduld erklärten die Schüler/-innen dieser BBS am 18. Juni 2009 anlässlich der Einweihung ihr Werk den Kindern der 6. Klasse. Sie erläuterten jeden Teilschritt bis zur Fertigstellung: vom Skizzieren angefangen, über das Graben der benötigten Gruben, bis hin zur genauen Auswahl der Füllmaterialien, die später mit nackten Füßen durchlaufen werden. Diese sind unter anderem mit Sand, Kieselstein, Rindenmulch oder gar Tannenzapfen gefüllt. Beim Durchlaufen des Pfades, der am besten mit verbundenen Augen durchquert werden soll, wird nicht nur die Sinneswahrnehmung gefördert, sondern es werden auch die verschiedenen Fußzonen stimuliert, erklärt Melanie, Schülerin der Berufsfachklasse, der interessierten Besuchergruppe.

Die Schüler/-innen der 6. Klasse der Hauptschule Lamsheim erlebten zudem noch, wie es sich anfühlt, anderen Kindern ihrer Klasse zu vertrauen, denn sie haben sich gegenseitig mit verbundenen Augen durch den Pfad geführt. Die Übung reihte sich damit in das Programm des Vormittages zum Thema Vertrauen ein.

*Anna Spies und Sebastian Forell*

### *Auch bei der Mitgliederversammlung 2009 ...*

... des Martin-Butzer-Haus-Fördervereins e.V. am im Juli wurde der Barfußpfad auch von den anwesenden Mitgliedern erfüllt. Als einer der Ersten probierte auch der frühere pfälzische Kirchenpräsident Eberhard Cherdron den Pfad aus. Neben der Begehung des Barfußpfades nutzten die Teilnehmenden der Mitgliederversammlung auch die neu angeschafften GPS-Geräte um den Bibelparcours rund um die „Schnecke“ zu suchen. Im Anschluss an die erfolgreiche Schatzsuche fand die formale Mitgliederversammlung 2009 statt. Neben dem Bericht des Vorstandes, insbesondere zu der Fundraisingkampagne im Hinblick auf die Neueröffnung des Martin-Butzer-Hauses, der Vorlage der Haushaltsabrechnung für das Jahr 2008 und der Entlastung des Vorstandes war ein Höhepunkt der Mitgliederversammlung die Wahl von Eberhard Cherdron zum Ehrenmitglied des Fördervereins. Auf Vorschlag des Vorstandes wählte die Mitgliederversammlung Eberhard Cherdron einstimmig. Mit der Wahl zum Ehrenmitglied würdigt der Martin-Butzer-Haus-Förderverein die langjährigen Verdienste von Eberhard Cherdron für die Ev. Jugend der Pfalz und insbesondere in den vergangenen Jahren für das Martin-Butzer-Haus als der zentralen Bildungsstätte evangelischer Jugendarbeit in der



Pfalz. Der Vorsitzende Tim Kliebe würdigte in der Begründung für den Vorschlag insbesondere den Einsatz von E. Cherdron im Rahmen der landeskirchlichen bzw. synodalen Diskussion um eine mögliche Schließung des Martin-Butzer-Hauses und das stets eindeutige Bekenntnis für die Notwendigkeit einer solchen Bildungsstätte als biblisch motivierter Auftrag der Ev. Kirche der Pfalz. Dies sei zuletzt eindrucksvoll in der Predigt von E. Cherdron im Rahmen des feierlichen Eröffnungsgottesdienstes des Martin-Butzer-Hauses zum Ausdruck gekommen.

*Tim Kliebe*

### *Neue Kooperations- und Problemlöseaufgaben - Lernfelder für soziale Erfahrungen*

Leicht, mobil und vielfältig einsetzbar sind die neuen Elemente des erlebnispädagogischen Parcours. Verschiedene Kooperationsübungen fordern Gruppen von Kindern oder Jugendlichen heraus, die gestellten Aufgaben gemeinsam zu lösen. Dadurch werden Gruppenstrukturen deutlich und/oder Veränderungsprozesse angestoßen, die z.B. zur Auseinandersetzung mit dem Thema Gruppenarbeit dienen. Anhand der ersten gesammelten Erfahrungen in der Zusammenarbeit können Kinder und Jugendliche gemeinsam überlegen, ob sie mit ihrer Gruppensituation zufrieden sind oder ob und wie sie diese verbessern können. Praktisch kann dies dann im geschützten Rahmen der nächsten Aufgabe erprobt werden.

Die Elemente des erlebnispädagogischen Parcours stehen sowohl den Gästen des Martin-Butzer-Hauses als auch der Evangelischen Jugend vor Ort zur Verfügung. In den nächsten Wochen wird noch eine „Citibound - Kiste“ und ein kleiner mobiler Niederseilparcours hinzukommen. Auch diese weiteren Bausteine konnten mit den Geldern aus dem Konjunkturprogramm II finanziert werden.

Genauere Anleitungen und Informationen werden im Herbst auf der Internetseite des MBH Fördervereins zu finden sein. Oder bei weiteren inhaltliche Fragen einfach anrufen im Landesjugendpfarramt bei Tina Sanwald unter 0631 / 3642030.

Viel Spaß bei der Nutzung wünscht der MBH Förderverein!

*Tina Sanwald*

## Good bye Max Max Eisfeld aus dem Stadtjugendpfarramt Kaiserslautern verabschiedet



„Als der letzte hauptamtliche Stadtjugendpfarrer in Kaiserslautern seinen Dienst beendete, wurde Heinrich Max Eisfeld gerade eingeschult. 29 Jahre

ist dies her.“ – so zu lesen in ej-aktuell 4/95. Knapp 14 Jahre später und nur wenige Tage vor den Sommerferien verabschiedete sich Max Eisfeld in der „Kleinen Kirche“ in Kaiserslautern als Stadtjugendpfarrer. Bereits die vielen Besucher des Gottesdienstes machten deutlich, dass Max Eisfeld in diesen Jahren prägende Spuren hinterlassen hat, denn unter den Gästen waren viele, für die als Jugendliche die Begegnung und Zusammenarbeit mit ihm einen besonderen Stellenwert gewonnen hat.

Nicht weniger gilt dies für die zahlreich erschienenen Kolleginnen und Kollegen aus der Jugendarbeit, für die Max Eisfeld in seiner Kreativität und unkonventionellen Art immer wieder Bereicherung und zugleich Herausforderung war – und nicht nur für sie. In den zahlreichen Gruß- und Dankesworten kam dies an diesem Abend immer wieder zum Ausdruck. So auch in den Worten von Dekanin Angelika Keller, die in Ihrem Dank unter anderem an ein herausragendes Ereignis erinnerte: an die für die Dauer der WM zur Jugendkirche umgestaltete „Kleine Kirche“.

anderem an ein herausragendes Ereignis erinnerte: an die für die Dauer der WM zur Jugendkirche umgestaltete „Kleine Kirche“.



Dekanin Angelika Keller verabschiedet Max Eisfeld mit einem Präsent im Namen des Dekanats Kaiserslautern



Lange Jahre gemeinsam im Stadtjugendpfarramt tätig: Max Eisfeld und Jugendsekretärin Annette Heinemeyer

kalender „Mir mangelt an nichts“, in dem Jugendliche ihre Gedanken zum Psalm 23 formulieren und mit dem Fotokünstler Thomas Brenner in Szene setzen. Dazu gehören der Gottesdienst der Elemente mit einem Feuer jonglierenden Stadtjugendpfarrer ebenso wie psychoanalytische Bibelauslegungen oder Kommunikationsgottesdienste nach dem Vorbild Paulus' auf dem Areopag oder, oder, oder ...

Ihren Dank an die mit Max Eisfeld erlebte und ihnen wichtig gewordene Zeit kleideten die Ehrenamtlichen in eine amüsante Rückblende und ein nicht weniger Fröhlichkeit hervorrufendes Abschiedsgeschenk.

Sichtlich bewegt von seinem Kollegen verabschiedete sich auch Landesjugendpfarrer Steffen Jung, der in seinen Worten der Überzeugung Ausdruck gab, dass Max Eisfeld in seinem neuen Wirkungsfeld an der Berufsbildenden Schule I, Technik in Kaiserslautern nicht weniger Resonanz erzeugt und er vor allem der Jugendarbeit erhalten bleibe – die Tür stehe offen.

*Johann v. Karpowitz*



Ob beim Abschied von den Ehrenamtlichen (oben), ...

... den Kolleginnen und Kollegen, hier vertreten durch Andrea Wrede, E.J.L Ludwigshafen (Mitte) ...

... oder Landesjugendpfarrer Steffen Jung (rechts) - immer mitschwingende Emotionen machten deutlich, wie wichtig man einander in den langen Jahren vielfältiger Zusammenarbeit geworden ist.

Doch nicht nur mit diesem, sondern zahlreichen anderen Projekten hat Eisfeld in der ihm eigenen Art Zeichen gesetzt, was in den teils sehr persönlichen Grußworten immer wieder betont wurde – weit weniger groß und publikumsträchtig, da für aber weit mehr das, was so typisch für Max Eisfeld ist: überraschend, sensibel und provokant zugleich, tiefgründig und lebensfroh, sinnlich – und immer identisch.

Dafür stehen beispielsweise die mit Jugendlichen verwirklichten Projekte „Hanauer Regen“, einem gemeinsam mit dem Künstler Stefan Budian verwirklichten Buch zu den Wechselwirkungen von Kunst und Bildung oder der immerwährende Geburtstags-



**Kerstin Holzhauser**, Jugendreferentin in der JUZ Zweibrücken, ist am 1. August Mutter geworden. Wir gratulieren ihr und dem Vater ganz herzlich und wünschen ihrem kleinen „Mats“ Gottes Segen.

**Ingo Schenk**, bisher Jugendreferent in der JUZ Homburg, ist seit dem 1.9. Grundsatzreferent im Landesjugendpfarramt.

**Susanne Korritke**, Gemeinédiakonin in Odenbach, ist für die Dauer der Elternzeit von Eva Hertel mit einer halben Stelle in der Jugendzentrale Otterbach-Lauterecken.

Auf zwanzig Dienstjahre im Landesjugendpfarramt kann Jugendreferentin **Birgit Weindl** zurück blicken. Zehn Jahre sind Jugendreferentin **Karin Kienle** und Jugendreferent **Michael Borger** im Landesjugendpfarramt.

**Steffen Jung** wurde von der Kirchenregierung nach zwölf Dienstjahren als Landesjugendpfarrer für weitere sechs Jahre im Amt bestätigt.

Allen ein herzlicher Glückwunsch und auch weiterhin gutes Gelingen und Gottes Segen.

## Zentrale verwaist



Landesjugendpfarrer Steffen Jung überreicht als dankende Anerkennung Renate Sann einen Blumenstrauß und ein kleines Präsent.

Foto: Chr. Fritzing

Schon frühzeitig als Renate Sann angekündigt, dass sie Ende August in den Ruhestand wechseln wolle, begann die Vorbereitung auf den Tag X. Fast 22 Jahre hat sie im Landesjugendpfarramt in der Zentrale für die richtigen Verbindungen zur Außenwelt gesorgt – sprich Telefonate vermittelt und dafür gesorgt, dass die Post nicht nur ins Haus, sondern vor allem auch korrekt aus dem Haus kam. Großkampftage waren in den Jahren die zahlreichen großen

Versandaktionen, vorneweg der Versand der Veranstaltungsspektre. Bis da so 10.000 Exemplare richtig kuvertiert und frankiert waren – auch wenn die Kolleginnen da mitgeholfen haben, ohne Renate Sann und ihre frühere Kollegin Gisela Donner wäre da so manches nicht rund gelaufen. Dazu in großem Umfang Kopier- und teils recht mächtige Druckaufträge und dies und jenes, die Adressenpflege und, und, und ... - wahrlich eine echte

Schaltzentrale! „Wie soll das nur weiter gehen?“ ist so ziemlich jeder/jedem im LJPA nicht erst bei der Verabschiedung am 8. September durch den Kopf gegangen. Nach 22 Jahren eine Kollegin in den Ruhestand zu verabschieden fällt wahrlich nicht leicht, zu viel verbindet und ist selbstverständlich geworden - manchmal leider auch viel zu selbstverständlich.

Landesjugendpfarrer Steffen Jung bedankte sich in seinen Abschiedsworten bei Renate Sann für ihr umsichtiges Engagement und vor allem ihre große Hilfsbereitschaft in all den Jahren. Dass auch allen anderen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Abschied von der Kollegin nicht leicht fiel, wurde immer wieder in der Abschiedsrunde deutlich, in der eine Bilderschau aus den gemeinsamen Jahren so manche Erinnerung wieder wach werden ließ, für Fröhlichkeit sorgte und für Momente den Abschied vergessen ließ. Aber eines ist sicher: Renate Sann wird sicher immer wieder im Landesjugendpfarramt auftauchen - und nicht nur um aus so manchem sicher auftretenden Engpass helfen. Doch zu allererst danken wir Renate Sann an dieser Stelle nochmals von ganzem Herzen und wünschen ihr alles erdenklich Gute für die Zukunft.

Johann v. Karpowitz



## „KinderLeben“ das baugerüst 3/09

„Zuversicht ist vermutlich das Wichtigste, was wir den Kindern zu geben haben“, dieser eigentlich alles sagende Satz des großen Reformpädagogen Hartmut von Hentig könnte über der Konzeption für die Arbeit mit Kindern und Jugendlichen in der evangelischen Jugend stehen. Doch der Blick auf die Kinder unserer Gesellschaft ist höchst unterschiedlich. Statt die Zukunftsfragen im Sinne der nachwachsenden Generation zu regeln, wird eine Debatte über Erziehung geführt, die den Eindruck hinterlässt, Kinder und Jugendliche entgleiten der Gesellschaft völlig.

Vor falscher Panik mahnt Martin Spiewak in „KinderLeben“ und das LBS-Kinderbarometer gibt Auskunft über die Frage „Wann fühlen sich Kinder wohl?“ Dorothee Land beschreibt

die „Starke Marke“ evangelische Jugend für die Arbeit mit Kindern und Gunda Voigts unternimmt einen empirischen Blick auf die Arbeit mit dieser Altersgruppe im Jugendverband. Anna-Katharina Szagun und Frieder Harz widmen sich dem Thema Kinder und Glauben. Stephanie Jentgens zeigt anhand der Kinderbücher, dass die Verlockung und die Freude am Regelverstoß immer schon sehr groß war.

Das 100-seitige Heft kann zum Preis von € 5.00 zuzügl. Versandkosten bei der Redaktion „das baugerüst“, Postfach 45 01 31, 90212 Nürnberg, Fon: 0911 43 04 278/-279; Fax: 0911 43 04 205; E-Mail: baugeruest@ejb.de; <http://www.baugeruest.ejb.de> bestellt werden.

## Neues aus der Bibliothek

Diese Materialien können u.a. in der Bibliothek im Landesjugendpfarramt kostenlos ausgeliehen werden.

Tel. 0631/3642-013

[schoen@evangelische-jugend-pfalz.de](mailto:schoen@evangelische-jugend-pfalz.de)

« Die Jugend von heute liebt den Luxus, hat schlechte Manieren und verachtet die Autorität. Sie widersprechen ihren Eltern, legen die Beine übereinander und tyrannisieren ihre Lehrer“ konstatiert Sokrates vor ca. 400 Jahren v. Christus. Jugendliches Aufbegehren ist also völlig normal. Doch die Zahl der Jugendlichen mit auffälligem Sozialverhalten, einhergehend mit ineffizientem Lern- und Leistungsverhalten nimmt stetig zu. Nachfolgend stelle ich Materialien mit unterschiedlichen Aspekten zum Training sozialer Kompetenzen vor.

Eva Schön



**Scheithauer, Herbert u. Heike Dele Bull**

**Fairplayer.manual.**

Förderung von sozialen Kompetenzen und Zivilcourage – Prävention von Bullying und Schulgewalt.

**Göttingen: 2008**

In dem vorliegenden Band wird das Handwerkszeug für eine entwicklungspsychologisch fundierte Präventionsmaßnahme gegen Schulgewalt zur Verfügung gestellt. Ziel ist es, mit Jugendlichen über Gewalt, Zivilcourage, persönliche Gefühle, dem Eingreifen bei Gewaltsituationen etc. zu sprechen, Ideen zu sammeln und mit ihnen sozial- emotionale Kompetenzen zu entwickeln. Der Schwerpunkt liegt dabei weniger auf der Täterseite, sondern bei den „Wegse-

hern“ und den Gründen, die sie davon abhalten, Hilfe zu leisten.



**Kerr, Rob**

**Portfoliomappe Selbstdisziplin.**

**Mülheim a.d. Ruhr: 2007**

Die Fähigkeit in Gruppen zusammenzuarbeiten und gemeinsam Probleme zu lösen, sind an einem modernen Arbeitsplatz heute unerlässlich. Jugendliche, die ihre Emotionen nicht im Griff haben und nur über geringe soziale Umgangsformen verfügen, sind hier klar im Nachteil. Die Portfoliomappe ermuntert Jugendliche mit zahlreichen Beispielen und Arbeitsblätter zur ausgiebigen Selbstreflexion in Alltagssituationen und gibt Hilfestellungen im Umgang mit negativen Gefühlen.

Dazu gehört ebenso der Aufbau und die Pflege von Beziehungen durch aktives Zuhören und Anwendung der Win-Win-Strategie gegenüber Eltern, Geschwistern, Lehrern etc. zur Problemlösung.



**Waldenmaier, Ilsabé**

„Hab ich voll verpeilt, Alter!“. Alltagskommunikation trainieren mit Jugendlichen.

Miteinander reden und aufmerksam zuzuhören, ist in vielen Familien nicht immer selbstverständlich. Wohingegen E-Mails, SMS und Chatten im Internet die Kommunikation vieler Jugendlicher in zunehmendem Maß bestimmen. Sprachliche Defizite im täglichen Miteinander mit den unterschiedlichsten Menschen sind die Folge. Deshalb wird zunächst das eigene Kommunikationsver-

halten vom Feedback bis zum aktiven Zuhören analysiert. Der Praxisteil mit zahlreichen praktischen Übungen und Arbeitsblättern widmet sich den Alltagssituationen in der Schule (z.B. angemessene Beschwerde über eine mündliche Note), in der Familie, im öffentlichen Leben bis zum Vorstellungsgespräch.



**Jugert, Gert, Anke Rehder u.a.**

**Soziale Kompetenz für Jugendliche. Grundlagen und Training.**

„Fit for Life“. Module und Arbeitsblätter zum Training sozialer Kompetenz für Jugendliche. **Weinheim: 6. überarb. Aufl. 2009**

Ein erheblicher Anteil von Jugendlichen entwickelt massive Verhaltensauffällig-

keiten, darunter aggressive und weitere antisoziale Störungen. Mit diesem Werk wird ein empirisch erprobtes Manual für die Förderung sozialer Kompetenzen von Jugendlichen in der Praxis vorgelegt. Ausgehend von der sozial-kognitiven Lerntheorie und dem Modell der sozial-kognitiven Informationsverarbeitung werden für soziale Fertigkeiten und Entwicklungsaufgaben Module vorgelegt, die ein Kompetenztraining ermöglichen. Für die Umsetzung des Trainingsprogramms bestehen gestaltete Kopiervorlagen. Die folgenden Themen werden im Training bearbeitet: Motivation, Gesundheit, Selbstsicherheit, Selbstmanagement, Einfühlungsvermögen, Körpersprache, Kommunikation, Fit für Konflikte, Kooperation und Teamfähigkeit, Freizeit, Lebensplanung, Beruf und Zukunft, Lob und Kritik. Das Trainingsprogramm wird ergänzt um ein Fortbildungsprogramm für TrainerInnen. Es dient der Einführung in die theoretischen und methodischen Grundlagen des Trainings, der konstruktiven Auseinandersetzung mit dem TrainerInnenverhalten und der gründlichen Erarbeitung der Trainingsmodule.